

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Erster Nr. 123.

Sechster Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &.



Insertionspreis

der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

123

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag, den 20. Oktober 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Der deutsche Tagesbericht.

TB. Großes Hauptquartier, 19. Okt. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die artilleristische Kampftätigkeit in Flandern erreichte wieder an der Küste sowie zwischen Yper und Ypres. Besonders heftig war das Feuer im Houtwalle, bei Paschendale und zwischen Gheluvelt und Yper.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Nach regnerischem Morgen schwoll von gestern Mittag die Artillerieschlacht nordöstlich von Soissons wieder an und tobt seitdem bei gewaltigen Munitionslieferungen fast ununterbrochen.

Morgens drangen bei Bapaume, abends an der Front bis Bray, nach Trommelfeuer starke französische Abteilungen zu Erkundungszügen vor; in östlichen Richtungen wurde der Feind überall zurückgeworfen.

Die Nachbarabschnitte und das Rückengelände der Front lag unter sehr starken Störungsfeuer, das von häufig erwidert wurde. Im Ostteil des Chemin des Dames griffen die Franzosen erneut dreimal unsere Stellungen an der Mühle von Baulert an; sie wurden blutig abgewiesen. Bei den anderen Armeen schränkten Regen und die Gefechtsintensität ein. Unsere Gegner verloren 12 Flugzeuge, davon 6 aus einem Geschwader, die Bomber und Jagdmaschinen mit beträchtlichen Häusern Bomben abwarfen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unter Befehl des Generalleutnants von Ostorff erkämpften unsere Truppen in Booten und auf Steindämm durch den Sund übergehend, das westliche Ufer der Insel. Im schnellen Vordringen wurden die Russen, wo Widerstand leisteten, überhand. Bis zum Mittag war die Insel in unserm Besitz. Von Norden und Süden stürmten Landungsabteilungen der Marine und die Geleitschiffe unserer Schiffe trugen zu dem Erfolg wesentlich bei. Die Infanterieregimenter in Stärke von 5000 Mann wurden gefangen. Die Beute ist beträchtlich. Auf Osel sind 1 Division und 3 Brigadestäbe in unsere Hände gefallen.

Unsere Seestreitkräfte hatten in den Gewässern um Osel mehrfach Gefechte mit feindlichen Kriegsschiffen. Die russische Linienschiff Slawa (13500 to) wurde in der Bucht geschossen und ist dann zwischen Moon und der Insel Schildau gesunken. Land und Marineschiffe der Führung über den Verbleib der feindlichen Schiffe gut unterrichtet. Mit Bombenabwürfen und Maschinengewehrfeuer griffen sie auf Land und See den Feind oftmals mit erkannter Wirkung an. In der russisch-rumänischen Landfront

Mazedonischen Front.

Die Lage ist unverändert.
Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



Der Kaiser im Orient.

An Mazedonien beim Meer.

Über die Reise des Deutschen Kaisers in die Balkanländer bringen die Blätter noch folgende Einzelheiten:

geiten:

Am Sonnabend früh begaben sich die hohen Gäste in Begleitung des Königs von dem bulgarischen Schloss Sitnalovo nach dem fiedlen Banato im Pirin-Gebirge, wo sie mittags eintrafen und von der einheimischen Bevölkerung begeistert empfangen wurden. Von dort reisten sie nach dem Frühstüd über Kewrotop zum Abschnitt der 2. Armee, wo sie wieder die Sonderzüge trafen. Am folgenden Tage früh marschierte das 12. Regiment, dessen Ehreninhaber der Kaiser ist, vor den Herrschern vorbei. Am Sonntag abend wurden der kaiserliche und der königlich bulgarische Sonderzug über Gumbuljina nach Kuleli-Burgas geleitet, von wo der Kaiser seine Reise nach Konstantinopel fortsetzte, während der König und Prinz August Wilhelm, der sein Gast bleibt, nach Sofia zurückkehrten.

Während der ganzen Fahrt regnete es bis Drama unaußhörlich. Trotzdem zeigte sich der Kaiser von seiner Reise und dem ihm überall bereiteten Empfang sehr befriedigt.

In der türkischen Hauptstadt Konstantinopel.

Nach dem Frühstück im Yıldizpalast unternahm Kaiser Wilhelm einen Ausflug nach dem Bosphorus bis nach Therapia, wo er die Gräber des Generalfeldmarschalls von der Goltz und des Freiherrn v. Wangenheim besuchte. In der Nacht war die ganze Stadt zu Ehren des Kaisers illuminiert. Die Karatöj-Brücke, die Minaretts der Moscheen, die kaiserlichen Paläste am Bosphorus, die öffentlichen Gebäude und Schulen, sowie das Bureau der Agentur Mill fielen besonders durch die Schönheit ihrer Festbeleuchtung auf. In Dolmabahçe gab der Sultan zu Ehren des Kaisers ein Essen zu 40 Gedecken. Nach dem Essen hatten die beiden Herrscher eine vertrauliche Besprechung, an der Ziaat Pascha, Enver Pascha, Kattl Pascha und der Minister des Äußern teilnahmen.

Die verruchten Deutschen.

Die ersten ja geradezu in Schamheit!

Na also! Wir, die harmlosen Deutschen, sind an allem Schuld. Wir hegen Frankreich in den Krieg, damit die Franzosen totgeschossen werden, und wir veranstalten die großen „Mebermaterialschlachten“, um Frankreich zu verarmen!

Was sind wir doch für Torkel, daß wir das nicht selber gewußt oder wenigstens geahnt haben! Ein Franzose, ein General gar, erzählt es uns jetzt ganz offen. Percin heißt der kluge Mann, der uns hinter die Schliche gekommen ist, und die alte, steifleinene Papierantenne vom Nachmittags-Kaffeeisch der besseren Pariser, das „Journal des Debats“ druckt es. Am 10. Oktober setzte sie ihren Lesern folgendes aus Percins Feder vor:

„Man erzählt, daß die Deutschen bei uns den anexionistischen Feldzug für das linke Rheinufer begünstigt haben, um behaupten zu können, daß wir einen Eroberungskrieg führen. Es ist keineswegs unmöglich, daß sie, die der Stahl fünfmal weniger kostet als uns, weil sie die Rohstoffe für ihn in eigenen Lande und in unserem besetzten Gebiet finden, während wir sie im Ausland mit Gold aufwiegen müssen, auch die Kampagne für die Kanonen und Munition gefunden haben; eine Kampagne, die bei uns, nicht bei ihnen, zu einer Ausgabe von 40 Milliarden Francs geführt hat. Es ist nicht unmöglich, daß sie dieses Mittel gewählt haben, um unser Land zu verarmen, unserer Landwirtschaft die notwendigen Arbeitskräfte zu entziehen, den Preis der Lebensmittel zu erhöhen und auf diese Weise die Moral des französischen Volkes zu schwächen. Der Satz, daß man nicht zuviel Kanonen und Munition haben könne, bedarf also großer Einschränkungen; um so mehr, als die Verschwendung von Stahl, die jetzt drei Jahre lang dauert, weder bei uns noch bei unseren Feinden zu einem entscheidenden Resultat geführt hat.“

Ja, ja, die Auslandsbezüge! Allmählich merkt man „drüben“, daß die Blockade doch auch ihre zwei Seiten hat, wirklich zwei Seiten. Die eine, die glücklichere, ist, daß man bekommt, was man braucht; die andere aber ist, daß das Geld ins Ausland geht, und da man auf die Dauer nicht alles mit Gold bezahlen kann, und im Kriege auch die Warenherstellung für die Ausfuhr fehlt, man also die Kanonen und die Munition nicht mit Waren, kristallisierten Arbeit, bezahlen kann, so muß man im Ausland riesenhafte Schulden machen, für die man auf Jahrzehnte zu frohnden haben wird. Da sind wir wirklich sehr viel besser daran. Wir machen nur Schulden bei uns selber, und da bleiben die Pfaffen hübsch daheim und befruchten unser Wirtschaftsleben. Die Franzosen und Engländer aber werden auf Jahrzehnte hinaus ihr Geld ins Ausland senden. Monsieur Percin verhilft uns in seiner Harmlosigkeit dazu, daß die Franzosen das einsehen lernen; das ist eine richtige Friedensrede!

Und dann das hübsche Geständnis von dem „anexionistischen Feldzug“ um das linke Rheinufer.

Es ganz klar spricht er es ja nicht aus, daß die Franzosen den Krieg angefangen haben. Diese Ehre läßt sich ja auch Poincares Dufrenoy und Suchomlinow in Petersburg nicht rauben. Aber die Hege und die Stimmung in Frankreich ging nach dieser Auslassung Percins zweifellos auf Krieg hinaus, und zwar nicht für die „Zurückeroberung“ der Reichslande, sondern glatt um das linke Rheinufer!! Mit der Aufgabe von Elsaß-Lothringen wären die nationalistischen Treiber in Frankreich somit nicht zufrieden gewesen, ihr Verlangen geht weiter, und das Schlagwort vom „linken Rheinufer“ ist ihnen durchaus geläufig, seit Jahrhunderten schon!

Wir können diesem General Percin für seine himmelhohe Einfältigkeit nur sehr dankbar sein. Er gewährt uns allerlei wichtige Einblicke in die Volksseele in Frankreich und erzieht zugleich die Massen ihrer Volksgenossen ohne Absicht zur richtigen Erkenntnis der Dinge. Beides für uns von Vorteil.

Ein Erfolg in Flandern wäre „Ruin, nein, Selbstmord“.

Im „Rappel“ vom 10. Oktober schreibt Camille Debilar:

„Das System der Hindenburglinie löst mit bemerkenswerthem Erfolg das schwierige Problem, das Vordringen der an Zahl überlegenen und mit Kanonen und Geschossen furchtbar ausgestatteten französisch-englischen Heere auf ein Mindestmaß einzuschränken. Stillschwebend sind die Deutschen geblieben, aber eine Gesamtniederlage konnten sie bisher zu vermeiden.“

Und dann das Finanzproblem, das neben Truppenbeständen und Material nicht außer acht zu lassen ist. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Geländegewinn nur durch eine Beschichtung erzielt werden kann, durch die die Stellung der Verteidiger unhaltbar und die Verankerung von Reserven unmöglich gemacht wird. General Percin, der in Artilleriedingen umfänglich ein kompetentes Urteil hat, stellt in einer wertvollen Studie genaue Berechnungen an und zeigt uns damit die Unmöglichkeit, mit der Kanone eines der wesentlichsten Kriegsziele zu erreichen, nämlich die Zerstörung des feindlichen Kriegsmaterials. Er schreibt:

„Bei einer Entfernung von 3000 bis 5000 Meter und noch mehr bei Abständen von über 5000 Meter, wo die schwere Artillerie geschossen wurde, muß man über 1000 Geschosse aufwenden, wenn man ein Ziel von 1 Quadratmeter (etwa einen Maschinengewehr-Unterstand, eine feindliche Kanone, einen geschützten Beobachterstand) mit großer Wahrscheinlichkeit treffen will — von Sicherheit kann ja nie die Rede sein. Um also mit einem schweren Geschütz aus großer Entfernung ein Feldgeschütz im Werte von etwa 10 000 Francs zu zerstören, müßte man mindestens aufwenden:

145 000 Francs mit dem 105-mm-Geschütz
315 000 „ „ „ 155 „ „
6 000 000 „ „ „ 305 „ „
40 000 000 „ „ „ 520 „ „

Es müßten also abgezogen werden:

1 Kanone von 105 mm im Werte von	20 000 Frs.
2 Kanonen „ 155 „ „ „	je 40 000 „
6 „ „ 305 „ „ „	je 500 000 „
12 „ „ 520 „ „ „	je 2 200 000 „

Das würde aber für den Schießenden noch mehr als für den Beschossenen den Ruin bedeuten; es wäre Selbstmord.“

Unter diesen Umständen ist also die Vernichtung der feindlichen Feldartillerie durch unsere schweren Geschütze mehr als problematisch. —

Luftziele im September.

Birka 2000 seit Januar.

Im Monat September haben unsere Gegner durch die Tätigkeit unserer Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 374 Flugzeuge und 22 Ballone verloren. Wir haben demgegenüber 82 Flugzeuge und 5 Ballone eingebüßt, davon sind 38 Flugzeuge jenseits der Linien verblieben, während die anderen 44 über unserm Gebiet verloren gingen. Auf der Westfront allein entfielen von den 374 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen 362, von den deutschen 76.

Diese Abzählung ist die höchste Leistung, die bis jetzt in einem Monat erreicht wurde.

Seit 1. Januar 1917 verloren unsere Gegner an der Westfront 1962 Flugzeuge; hiervon sind 359 in unseren Besitz.

Der Krieg zur See.

Neue U-Boots-Erfolge.

„U. 39“, unter seinem in drei Kriegsjahren hervorragend bewährten Kommandanten Kapitänleutnant Forstmann, hat unter anderen Erfolgen vor der Straße von Gibraltar fünf wertvolle Dampfer mit

über 20 000 Brutto-Registertonnen verfrachtet, und zwar die bemanneten englischen Dampfer „Normanton“ (3862 Tonnen), „Merfaria“ (3847 Tonnen), „Almora“ (4385 Tonnen), „Rugeria“ (4702 Tonnen) und den japanischen Dampfer „Hikolan Maru“ (3555 Tonnen), die innerhalb von drei Tagen vernichteten Schiffe hatten zusammen 31 500 Tonnen Kohlen als Ladung; davon waren mehr als 26 000 Tonnen für den Winterbedarf Italiens bestimmt.

Infolge eines Zufalls ist bekannt geworden, daß die zur Saloniki-Armee gehörigen französischen Soldaten, welche Urlaub nach Frankreich erhalten wollen, zuvor protokolllarisch erklären müssen, daß sie auf eigene Gefahr reisen; es wird ihnen auseinandergelegt, daß ihre Familie gar keine Ansprüche erheben könne, wenn ihnen unterwegs etwas zustößt. Wollen sie die von ihnen geforderte Erklärung nicht abgeben, so wird selbst Soldaten, die sich schon jahrelang auf dem Balkan befinden, jeder Urlaub verweigert.

Diese Maßnahme kennzeichnet die amtliche englisch-französische Auffassung über ihre Seeherrschaft im Mittelmeer.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Norwegische Schiffsverluste.

Aus London wird nach Christiania gemeldet, daß der Dampfer „Athenis“ aus Trondheim, Norwegens größtes Schiff, 13 000 Tonnen groß, im Mittelmeer versenkt wurde. — Das Segelschiff „Bethes“ aus Christiania ist ebenfalls versenkt worden.

Schuhfabrikation unter Staatsaufsicht.

Ein Erlass der französischen Regierung stellt die industriellen und kaufmännischen Anlagen, die sich mit der Erzeugung und dem Vertrieb von Schuhwaren beschäftigen, unter Staatsaufsicht.

Alexejew geht nicht nach Paris.

Aus dem russischen Hauptquartier wird gemeldet, daß sich der Oberkommandierende Alexejew nicht zur neuesten Entente-Konferenz nach Paris begeben wird.

England hilft den Russen zur See.

Die „Londoner Daily Mail“ schreibt, daß nach dem Verlust der wichtigen Insel Desele und Tagö im Gesamtinteresse der Entente die Verteidigung des finnisch-baltischen Meeresbusens und der Hauptstadt Petersburg von den Alliierten übernommen würde.

Deutsche Seehelden-Streiche.

Hinter dem im Stillen Ozean bei der Schiffsreinigung von plötzlichem Unwetter vernichteten deutschen Hilfskreuzer „Seeadler“ waren in den letzten Wochen nicht weniger als 24 Entente-Kriegsschiffe her, und zwar japanische, australische, amerikanische und englische. Der „Seeadler“ hat nach Angaben seiner Mannschaft auch Gefechte mit bewaffneten Handelschiffen zu bestehen gehabt und war in diesen Zusammenstößen nicht unerheblich beschädigt worden, so daß umfangreiche Reparaturen an dem Fahrzeug notwendig geworden waren.

Der Brite setzt sich in Nordfrankreich fest.

In Nordfrankreich hat der Einheimische nichts mehr zu reden. Ausschließlich britische Behörden führen dort das Wort; englische Polizei diktiert, englische Intendanz bestimmt über Versorgung der Zivilisten und requiriert, wie es ihr paßt. Bekannt ist, daß zu Beginn des Jahres 1917 die englische Militärgone bis zur Linie Rouen-Amiens-Beauvais ausgedehnt wurde. Bedeutende Waldgebiete fielen den britischen Arbeiterkolonnen zum Opfer. Der II-Woostkrieg nötigte die Engländer zur verstärkten Ausbeutung des französischen Holzbestandes. Gleichzeitig mit dieser, für die Zukunft Nordfrankreichs sehr bedenklichen Verwüstungen, ging die Stilllegung des Handels. Viele blühende Städte wurden der Kriegsmaschine dienstbar gemacht und können heute nur den Anspruch auf Truppenlager, Etappenpunkte mit allem nötigen Zubehör, erheben.

Gegen den hunnenwürdigen Wilson.

In Petersburg fanden am 11. Oktober Massenversammlungen in den verschiedenen Stadtteilen statt, die gegen die barbarische und der Hunnen würdige Kriegführung Wilsons Protest erhoben. Das Mitglied des Vorparlaments, Augustus, gestellte in schärfsten Worten die neue, von Wilson geplante Verschärfung der Blockade, die nicht nur nicht den Krieg verkürzen, sondern ihn verlängern und seine Schrecken ins Ungeheure steigern werde, da sie die Neutralen in das Blutbad und die Leiden des Weltkrieges hineinziehen werde. Der Versuch, friedfertige Völker durch Erpressung und Vergeßlichkeit in den Völkermord zu stützen, sei der blutigste Hohn auf die Freiheit und Selbstbestimmungsrechte der kleinen Nationen.

Schinesische Kriegsoffiziere.

North-China-Daily-Express meldet, daß vor einigen Tagen in den Gewässern von Ceylon ein japanischer Dampfer mit 3500 Chinesen an Bord infolge Explosion aus unbekannten Ursachen untergegangen ist. Die Chinesen waren als Arbeitssoldaten für Maritell bestimmt. In Ceylon sind nur wenige Überlebende gelangt worden. Eine Untersuchung der Ursachen der Katastrophe ist eingeleitet worden. In Schanghai ist das Gerücht verbreitet, daß der Transport von einem feindlichen Hilfskreuzer versenkt worden ist.

Belienland: Das Gericht der Entente.

Die Untersuchungskommission über die Handlungen der Mitglieder des Entente nicht gefügigen Ministeriums Stulubis hat beschlossen, der Kammer die Verweisung der Minister mit Ausnahme des Marineministers Kondurionis vor den hohen Gerichtshof vorzuschlagen.

Gemeinsame Lebensmittel-Rationierung der Alliierten. Wie die „Honorer Republikaine“ meldet, hat der französische Landwirtschaftsminister in der Deputiertenkammer die Mittelung gemacht, daß die Quantitäten Getreide, aber die Frankreich augenblicklich verfüge, nur gestatten, in Zukunft höchstens 150 bis 200 Gramm Brot pro Tag zu verteilen (also 900 Gramm). 550 Gramm für die Woche weniger als in Deutschland. D. Red.) Alle Alliierten sollen nunmehr, was Einschränkung und Verbrauch anbelangt, gleichmäßig rationiert werden. — Wobei natürlich die Engländer schon sorgen werden, daß sie nicht zu kurz kommen.

Rußlands Heer unter Aufsicht.

Es bestätigt sich, daß die provisorische Regierung gegenüber einem gemeinsamen Schritt der Entente kahl-

tollert und die Bedingungen der Entente angenommen hat. Die russische Armee, die bereits bisher unter besonderer Aufsicht der Ententeoffiziere in Petersburg stand, ist nunmehr völlig einem Stab Entente-kontrolloren ausgeliefert worden. Diese Kontrolloren der russischen Armee setzen sich aus hohen französischen, englischen und amerikanischen Offizieren zusammen.

Und tut das nicht willig...

Wie der „Popolo d'Italia“ aus Bern vernimmt, jenseits die englische Regierung die gegen Holland angewendeten Repressalien auch gegen Schweden anzuwenden, wenn sich Schweden nicht bereit erklärt, die Beziehungen zu Deutschland in demselben Maße einzuschränken, wie es von Holland verlangt wurde.

Mata Hari erschossen.

Der See der französischen Spionage-Entdeckungen, er möchte sein Opfer haben. Wie das halboamtliche holländische Korrespondenz-Bureau im Haag meldet, hatte der Minister des Auswärtigen den holländischen Gesandten in Paris beauftragt, alles zu versuchen, damit das Urteil im Falle der wegen Spionage verurteilten holländischen Tänzerin Mata Hari in eine Freiheitsstrafe umgewandelt würde. Erst gestern hat der Minister die telegraphische Nachricht erhalten, daß das Begnadigungsgesuch von dem Präsidenten Poincaré abgelehnt worden ist.

Die Forderung auf Entlassung der älteren Jahrgänge in Frankreich.

Einen berechneten Mahnruf an seine Landsleute erhebt Joseph Caillaux, der noch immer einflussreiche frühere Finanzminister, in der neuen französischen Zeitschrift „Paris-Geneve“. Er schreibt am 2. Oktober: „Die ständige Verteidigung des Landes allein genügt nicht, Frankreich muß an seine wirtschaftliche Lage denken. Wir können es weder uns noch unseren Verbündeten verhehlen, daß das wirtschaftliche Leben, das unsere Widerstandskraft bedingt, nur gesichert werden kann, wenn man das gestörte Gleichgewicht zwischen den Kräften, die kämpfen, und denen, die produzieren, wiederherstellt. Die alten Jahrgänge müssen ohne Unterschied der Berufe, deren Abgrenzung ungewiss ist, zurückgezogen werden; das Hinterland der Front muß so wiederhergestellt werden, daß die heroischen Kämpfer die Gewissheit haben, ein Heim wiederzufinden. Zur Wiederherstellung des Gleichgewichts in Frankreich muß eine erhöhte Anstrengung von den Verbündeten verlangt werden!“

England wird sich hüten!

Diese Forderung auf Entlassung der älteren Jahrgänge ist übrigens ein berechnetes Kennzeichen für die wirtschaftliche Erschöpfung Frankreichs.

Eine russisch-englische Ente.

Eine fette Ente ist die „Morning Post“ vom 20. September ihren englischen Lesern auf, die geduldig glauben sollen, daß in Deutschland bereits die Garnisonen im Inlande durch — Türken abgelöst würden, um Truppen für die Front freizubekommen. „Außerdem seien die Türken besser dazu geeignet, mittellos auf die Menge zu feuern!“ (?)

In Deutschland hat man bisher von diesen den Engländern erzählten besonderen Maßnahmen nichts bemerkt. Man sieht aus den Kasernenhöfen nach wie vor unsere Feldgrauen egerzieren und wird daher über diese Nachricht herzlich lachen. Diesmal ist der Petersburger Korrespondent der Gewährsmann der „Morning Post“. Er ist aus den jüngsten Vorgängen in seiner Hauptstadt wohl das „mittelslose Feuern auf die Menge“ gewohnt und überträgt nun lediglich aus der üblichen Absicht der Stimmungsmache die Verhältnisse seines völlig zerrütteten Heimatlandes auf Deutschland. Daß seit der Einnahme Rigas eine allgemeine Flucht der hungernden und der Gewalttätigkeit überdrüssigen Bevölkerung aus Petersburg nach Sibirien stattfindet, bestätigt die russische Zeitung „Auktoje Slowo“ vom 22. September.

Es ist nur zu verwundern, daß dem englischen Volk nicht selber mittlerweile die Augen darüber aufgehen, mit welchen naiven und plumpen Mitteln bei ihnen der Glaube an Deutschlands Niedergang wachgehalten und die mehr und mehr aufkommende Friedenssehnsucht durch derartige alberne Nachrichten erstirkt werden soll.

Kleine Kriegsnachrichten.

„Dienstag nachmittag stürzte im Wald zwischen Beurnevest und Rechesy in der Schweiz ein französisches Flugzeug ab. Beide Piloten sind tot. Die Leichen sind Mittwoch morgen mit militärischen Ehren an Frankreich ausgeliefert worden.“

„Ein Kongreß der russischen Juden wird am 10. Januar zusammentreten, um die Wünsche der russischen Juden gegenüber der konstituierenden Versammlung und dem Friedenskongreß zu formulieren.“

Die Angst um Petersburg.

„Ersch, aber nicht verzweifelt.“

Die Belanntgabe der Besetzung von Desele erregte in der russischen Hauptstadt große Besorgnis. Man hielt die von der Regierung getroffenen Schutzmaßnahmen allgemein für wirksam. Der Generalstab und die Ministerien treffen Maßnahmen, um einer Offensive gegen Petersburg zu begegnen. Die Lage hält man zwar für ernst, aber noch nicht für verzweifelt, da Petersburg noch nicht unmittelbar bedroht ist.

Unter der Bevölkerung scheint eine offene Panik ausgebrochen zu sein. Unzählige Personen haben auf den Bahnhöfen Fahrkarten nach Mittelrußland verlangt. Die pessimistischen Gerüchte sind im Umlauf. So heißt es, daß alle Amtshäuser die Hauptstadt verlassen werden. Der Minister des Innern hat bekanntgegeben, daß ein derartiger Entschluß noch nicht erwogen worden ist.

Die Panik wird von den Verleumdern selbstverständlich auf die Tätigkeit von deutschen Agenten zurückgeführt.

Der letzte Reichtum Rußlands.

Aus Gagaranda am baltischen Meerbusen wird gemeldet, daß dort am Montag eine große Goldsendung aus Finnland angekommen ist, bestehend aus 16 Millionen und in 59 Kisten verpackten Goldrubeln. Der Transport erfolgte unter besonderen Bewachungsmaßnahmen. Vermutlich sei es eine für England bestimmte Goldsendung.

Meuterei der Russen in Frankreich.

Petersburger Blätter veröffentlichen einen angeblichen Bericht über die Unterdrückung der Meuterei der russischen Soldaten an der französischen Front, die infolge einer maximalistischen Propaganda ausgebrochen war. Acht Europäer wurden getötet und 44 verwundet. — Die englischen Heeresschreie schweigen danach auf ihre russischen Opfer recht lustig draußig geschossen zu haben.

Englischer Respekt vor deutscher Gründlichkeit.

Der Petersburger Korrespondent der „Morning Post“ hebt in seinem Kommentar zu dem Bericht über die Landung der deutschen Truppen auf Desele die sorgfältige und musterhafte Weise hervor, mit der der deutsche Generalstab die Truppenlandung vorbereitet hatte. Er betonte ganz besonders, daß selbst alle Batteriestellungen der Russen vorher erkundet wurden.

Die Russen auf der Flucht.

Bur Eroberung Deseles wird weiter mitgeteilt: Die russischen Seestreitkräfte, darunter Linienfahrzeuge, Panzerkreuzer, Kanonenboote, Torpedoboote und Unterseeboote befinden sich in schleuniger Flucht auf Desele, Kurse und ziehen sich, verfolgt von Teilen der deutschen Flotte, hinter ihre Minenperren zurück. Die noch auf der Insel befindlichen russischen Truppen sind damit jeder Möglichkeit, zu entfliehen, beraubt.

Die Eroberung Deseles hat der deutschen Marine nicht nur den Besitz des Rigaischen Meerbusens gesichert, den bisher die schweren russisch-englischen Geschütze von Desele (Südliche Desele) beherrschten, sondern sie hat auch die strategische Lage in der Ostsee völlig zu Gunsten Deutschlands umgeschaffen. Die beiden Geschütze unserer jetzigen Offensstellung sind im Westen die Kieler Bucht, im Osten der Rigaische Meerbusen mit der schützenden Insel Desele.

Der kranke Mann steht die Flotte an.

Er hat die Influenza und liegt im großen Hauptquartier, gesichert vor dem politischen Mord durch die Maximalisten, im Bett. Aber nicht einmal in seinem Krankbett verschont ihn, der sich vor kurzem neugierig als eisenfester Diktator hatte feiern lassen, das Geschick. Die Eroberung von Desele (russ. Desele) hat ihm ihm blässen Schrecken eingejagt, und da jetzt das Geschick Rußlands oder wenigstens der Entente an der Flotte abzuhängen scheint, steht er die friedensfeindlichen Ausführe in der Flotte an, ihm beizustehen.

In London wird die Meldung verbreitet, Kerenk habe telegraphisch eine Kundgebung an die russische Flotte gerichtet, die besonders zum Ausdruck bringt, daß der Augenblick gekommen sei, das höchste Opfer auf dem Altar des Vaterlandes darzubringen. Nach den aufrührerischen Untrieben in Kronstadt, Woroneg und Helsingfors hatte man es in London jedenfalls für unwahrscheinlich, daß die russische Flotte im Kampfe auslaufen werde.

Die verkehrte Welt.

Nach der „Handelszeitung“ verfügt die provisorische Regierung die Beibehaltung der Sommerferien im Ausland auch für den Winter. — Im Reich der Wut und der ihm verwandten Edelgetränke mit das Frühaustrinken anscheinend als besondere Empfehlung.

Lokales und Provinzielles.

„S. Weissenheim, 20. Okt. Auf dem Felde der Ehren gefallen ist wieder ein Weissenheimer. Der Musketier Johann Fröhlich von hier, dessen Bruder Martin bereits ein Opfer des Weltkrieges geworden war, ist zuverlässigen Meldungen nach auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen. Er ruht in seinem Andenken.“

„S. D. Weissenheim, 20. Okt. Wir stehen vor dem 4. Kriegswinter. Die Not ist immer größer geworden, und wir schauen mit trübem Gedanken in die Zukunft. Auch die Frauenwelt hat schwer zu tragen, besonders die Mütter, denen die Entbehrungen, unter welchen die heranwachsenden Kinder so viel zu leiden haben, das Herz mit Weh erschüttert. Man möchte die ganze Welt verlieren, möchte sich ganz verzweifeln. Heute des Trostes, der Erhebung, tun ihnen not. Die will ihnen der Vortrag geben, in der Versammlung des Frauenbundes am morgigen Sonntag, nachmittags um 4 1/2 Uhr im Vereinshaus stattfinden soll. Der Frauenbund hofft, daß seine Mitglieder bei der Teilnahme eintrittsgeld erhoben wird, vollständig erscheinend werden, und laßt dazu auch den Marienverein und die Frauen und Jungfrauen unserer Stadt ein. (Siehe Inserat.)“

„Weissenheim, 20. Okt. Mit dem 19. Oktober 1917 ist an Stelle der früheren Bekanntmachung Nr. 1000/4. 16. R. R. A., betreffend Verbot der Extraktion von Gerbrinden, eine Bekanntmachung Nr. 1. 1500/8. R. R. A., betreffend Beschlagnahme, Veräußerung, Verwertung und Niederlegung von pflanzlichen Gerbstoffauszügen und künstlichen Gerbmitteln, in Kraft getreten. Die Bekanntmachung betrifft die Auszüge aus pflanzlichen Gerbstoffen jeder Art sowie die künstlichen Gerbmittel. Künstliche Gerbmittel werden alle nicht rein pflanzlich und rein tierischen Gerbmittel, insbesondere Sulfizal, Abblauge, Neradol und dergleichen, angesehen. Die Bekanntmachung ordnet die Beschlagnahme sowie eine Prüfung zur Auslitterung über die betroffenen Gegenstände an. Trotz der Beschlagnahme bleibt die Veräußerung, Verwertung und Verwendung bestimmter Gerbstoffe in einer näher zu regeln Weise unbeschadet der sonst bestehenden Bestimmungen und besonderer Anordnung der Kriegs-Rohstoffverteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums stattd. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den gemeinverwaltungen einzusehen.“

„Weissenheim, 20. Okt. Am 18. Oktober 1917 eine Bekanntmachung Nr. Pa. 1500/9 17. R. R. A., betreffend Beschlagnahme von Holzgerbstoff und Strohgerbstoff, Kraft getreten, welche alle vorhandenen und zukünftig gestellten oder eingeführten Mengen dieser Stoffe erfasst. Die Veräußerung und Vierung von Holzgerbstoff und Strohgerbstoffen ist bis zum 1. Dezember 1917 ohne Zugestehen, nach diesem Zeitpunkt nur gegen Bezugsgeldung.“

Stoff-Verteilungs-Stelle, Charlottenburg, Joachimstraße 1, gestattet. Die Verarbeitung der beschlagnahmten Stoffe ist unter gewissen Voraussetzungen (§ 4 Verordnung) erlaubt. Auch ist die Bewilligung von Entschädigungen von den Bestimmungen der Bekanntmachung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung vorgegeben. Der Antrag auf diese Bekanntmachung ist bei den Bürgermeisterämtern einzulegen.

Zerfällige Aufschrift. Die aus dem Felde als Beleg zurückkommenden Päckchen können den Absendern vielfach nicht zurückgegeben werden, weil diese sich auf der Außenseite der Umschläge entweder gar nicht bezeichnen haben, oder vorhandenen Angaben ungenau und unvollständig und aus dem Inhalt der Sendungen Näheres über den Absender nicht hervorgeht. Der Inhalt der Päckchen muß entweder veräußert oder, wenn wertlos ist, vernichtet werden. Bedauerlicherweise ist täglich zahlreiche Sendungen diesem Schicksal zur Verfügung solcher Verluste ist es durchzufordern, daß die Absender sich in jedem Falle der Aufschrift genau, deutlich und vollständig Namen, Wohnort (nötigenfalls auch Postort), Straße und Nummer als Absender bezeichnen und angeben, daß die äußere Aufschrift verloren gehen kann, auch dem Inhalt einen Zettel mit ihrer genauen Adresse beizufügen. Auch empfiehlt es sich, die Aufschrift auf der Außenseite der Sendungen stets mit einer niederschreibenden, weil die mit Tintenstift oder mit hergestellten Schriftzeichen sich während der Lagerung leicht verwischen und unleserlich werden.

Aus dem Rheingau, 19. Okt. Nun hat auch Gebiet des mittleren Rheingaus, das bis jetzt noch mit der Besatzung zurückgehalten hatte, damit eingeseht. Bei diesen, wie auch in letzter Zeit erfolgenden Hauptkämpfen und ergibt sich, daß der Ertrag zwar hinter den Erwartungen zurückbleibt, die Güte aber über jeden Zweifel erhaben ist. Wurden sehr hohe Mäsgewichte festgestellt, die selbst in den besten Jahren so hoch sind, wie selten einmal. Mäsgewichte über 100 Grad sind keine Seltenheit und bei den meisten sind sicher noch sehr hohe Ziffern zu erwarten. Obwohl ist nicht viel Regen, doch dürfte schon mehr einfließen.

Niederwalluf, 18. Okt. Die Vereinigten Schwarz- und Chemischen Werke A. G. Niederwalluf haben Kriegsanleihe 500 000 M. gezeichnet. Zu den früheren Anleihen zeichneten die Werke 427 000 M. Die Arbeiter und Angestellten zeichneten diesmal zusammen 100 000 M.

Kostenfreie Unterrichts-Kurse. Zur Erlernung der franz. Sprache, eins. doppelt. Buchführung, Buchhaltung, Handels-Korrespondenz, Rechnen und Stenographie erhalten in diesem Semester an der Handelsschule Reil statt der üblichen Gebühren der Unterrichts, nach genauer Anleitung. Freie Wahl der einzelnen Fächer. Kostenfreie Wohnung aller Arbeiten. Am Schlusse eines jeden Semesters erhalten die Schüler ein Zeugnis. Die zum Unterrichte benötigten Materialien hat sich jeder Teilnehmer selbst zu beschaffen. Weitere Kosten als Porto entstehen nicht. Die Kurse, unter Beifügung des Rückports, sind an das Bureau der Handelsschule Reil, Inh: Jahn, Berlin W. 1, Str. 29, zu richten.

Verkehr mit den Behörden.

Von Gg. Weisfuß, Belgard a. Berl.
Wende dich mit deinen Anliegen stets zuerst an die Stelle, die für die Erledigung zuständig ist, denn die anderen Stellen müssen diese Stelle doch um Erledigung bitten, mindestens um Auskunft ersuchen. Die Zeit, die damit verloren geht, kann gespart werden. Wende dich dann, wenn dein Antrag von der zuständigen Stelle als unbegründet zurückgewiesen oder unbeachtet geblieben ist, wende dich an die vorgesetzte Stelle. Diese wird zwar immer an die nächste höhere. Diese wird deinen Antrag gerecht prüfen und erledigen. Bei mündlichen und schriftlichen Anträgen stets die Sache auf die Sache Bezug habenden Schriftstücke mitbringen, weil mit der in jedem Falle zur Nachprüfung notwendigen Einforderung derselben nur Zeit und Arbeitskraft verloren geht.

Wenn du von der Dienststelle entfernt, dann schreibe, die Zeit, die beim Reisen verloren geht, kannst du stets andere Zwecke ausnützen. Sage nicht, du kannst nicht schreiben, die Behörde macht sich nichts daraus, du form- oder Schreibfehler machst.

Wende dich kurz und schreibe deutlich, vergiß auch nie die Angabe deiner Wohnung. Wende zu jeder Sache ein besonderes Blatt. Du kannst mehrere Briefe an ein und dieselbe Behörde aber in einem Briefumschlag stecken.

Wende auf jedem Blatt die genaue Adresse der Stelle an, die du schreibst.

Wende jedem Schreiben eine kurze Überschrift. In jedem Antwortschreiben gib außerdem das Datum und die Nummer des Schreibens an, auf das du antwortest. Eine Überschrift genügt oft ein Wort, z. B. Brot, Forderung, Unterstützung, oder was die Sache sonst betrifft.

Wende die Überschrift in eine besondere Reihe über oder unter den eigentlichen Inhalt. Bei einem Antwortschreiben benenne hinter der Überschrift gleich das Datum und die Nummer des Schreibens, auf das du antwortest. Die mit der Sortierung betrauten Beamten können dann nicht den ganzen Brief durchzulesen, sondern sie wissen gleich nach einem Blick, welchem Beamten dein Brief zur Bearbeitung vorzulegen ist.

Wende jedwede ein Schreiben möglichst stets sogleich; sonst verliert du Erinnerungen. Ihre Anfertigung kostet Arbeit und Geld.

Wende der Ratsschläge, auch auszugswiesiger, ist ohne Erlaubnis des Verfassers verboten.

Literarisches.

Nächst erscheint das vom Generalstab herausgegebene amtliche Kriegswort unter dem Titel „Der große Krieg in Einzelbeobachtungen. Die Ausgabe erfolgt in 12 Bänden zum voraussichtlichen Preise von 1 M. bis 12 M. Bestellungen auf dieses hervorragende Werk

nimmt die Buchhandlung von Pet. Hillen Geisenheim jetzt schon entgegen.

Spielplan des Kgl. Theaters zu Wiesbaden.

vom 21. bis 27. Oktober 1917.

Sonntag, Ab. D. „Rignon“ Anf. 7 Uhr.
Montag, Ab. A. „Heimat“ Anf. 7 Uhr.
Dienstag, Ab. C. „Undine“ Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, Ab. A. „Sah ein Knab ein Röslein stehn“ Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, Ab. B. „Die Fledermaus“ Anf. 6 1/2 Uhr. Im zweiten Akt „Morgenblätter“ und „Mädel-Marsch“ von Johann Strauß, getanzt von Frl. Hannelore Ziegler vom Großherzoglichen Hof- und Nationaltheater in Mannheim.
Freitag, 26. Ab. D. Zum ersten Male (Uraufführung) „Bradamante“ Anf. 7 Uhr. Idyllische Komödie in fünf Akten von Ernst Legel.
Samstag, Ab. C. „Rosa Lisa“ Anf. 7 Uhr.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim

Samstag, d. 20. Okt. von 4 Uhr an ist Gelegenheit zur hl. Beichte. 8 Uhr Rosenkranzandacht.
Sonntag, d. 21. Sept. 7 Uhr Frühmesse. 8 1/2 Uhr Schulgottesdienst. (Gemeinsame Kommunion der Schulkinder). 9 1/2 Uhr Hochamt. 2 Uhr: Sakramentalische Andacht mit Liturgie. 4 Uhr Versammlung des Frauenbundes im Vereinshaus, wozu auch der Marienverein u. alle Frauen u. Jungfrauen eingeladen sind.
Montag und Samstag Abend um 8 Uhr sind Rosenkranzandachten mit Segen. An den übrigen Tagen wird der Rosenkranz morgens während der hl. Messe gebetet.
Sitzungen
Montag, 7 1/2 Uhr. Geseh. Amt für Philipp Vinstadt u. dessen Tochter Anna.
Dienstag, 6 1/2 Uhr. Geseh. hl. Messe für Anna Maria Dechs.
7 1/2 Uhr. Geseh. hl. Messe für Anna Born.
Mittwoch 6 1/2 Uhr: Geseh. hl. Messe für den im Kriege gef. Martin Fröhlich.
7 1/2 Uhr. Geseh. hl. Messe für die Eheleute Johann Felscher u. Susanna geb. Wargelhan.
Donnerstag 7 1/2 Uhr: Geseh. hl. Messe für die Lebenden und Verstorbenen der Familie Johann Meurer.
Freitag, 6 1/2 Uhr. Geseh. hl. Messe für Wilhelm Baas.
7 1/2 Uhr. Geseh. hl. Messe für Emilie Bachelin.
Samstag 6 1/2 Uhr. Geseh. hl. Messe für Wilhelm Baas.
7 1/2 Uhr. Geseh. Amt für Maria Dechs.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Kirchenversammlung für den ev. Kirch. Hilfsverein.
11 Uhr: Kindergottesdienst u. Christenlehre.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 19. Okt. Im südlichen Teile der Flandrischen Front und nordöstlich von Soissons trotz schlechten Wetters starker Feuerkampf.
Vom Osten bisher nichts neues.

TU Berlin, 20. Okt. Eines unser U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Nothdack, hat am 2. Oktober nördlich von Irland den englischen Panzerkreuzer Drake. 14300 ton. Wasserverdrängung durch Torpedoschuss versenkt. Weiterhin wurden durch unsere U-Boote im Atlantischen Ozean neuerdings 16000 br. reg. ton. Handelschiffsraum versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer Drake, 2267 br. reg. ton., sowie der englische Dampfer Heron, mit Kohlenladung, ferner die französische Dreimastbarke Neuilly, mit 3080 ton Getreide von Melbourne nach Bordeaux, sowie die französische Fischereiflotte Union Republicaine, Daur Jeanne, Liberte, Peuple, Freres, von denen die drei letzten bewaffnet waren.

Teile unserer Torpedoboot-Streitkräfte haben in der Nacht vom 18. zum 19. Okt. Dünkirchen angegriffen und 250 Sprenggranaten auf nahe Entfernung gegen die Hafenanlagen der Festung gefeuert. Das Feuer wurde von Landbatterien und den auf Reede liegenden Streitkräften, die von uns ebenfalls mit sichtbarem Erfolg bekämpft wurden, erwidert. Ein englischer Monitor wurde durch 3 Torpedotreffer und zahlreiche Artillerietreffer schwer beschädigt. Die eignen Boote sind vollständig und unbeschädigt eingelaufen.

TU Amsterdam, 19. Okt. Daily News erfahren aus Las Palmas: Das spanische Dampfschiff Ernesto kam hier gestern mit 55 Geretteten des italienischen Dampfers Caprera an. Der Dampfer wurde in einer Entfernung von 50 Meilen von Casablanca an der Küste von Marokko von einem U-Boot versenkt. Die Caprera sicherte das deutsche U-Boot am Morgen des 13. Oktober. Eine halbe Stunde dauerte der Kampf zwischen Dampfer und U-Boot. Letzteres schoß die Schiffskanonen von der Lafette, wobei der Geschütz-Offizier und zwei Matrosen getötet wurden.

Eine Granate schlug in die Maschine und rief eine Explosion hervor, wodurch das Schiff in Brand geriet. Mit Rücksicht auf die Art der Ladung hielt es der Kapitän für angebracht, den Widerstand aufzugeben. Er befahl der Besatzung, in die Rettungsboote zu steigen. Kurz darauf erfolgte eine zweite gewaltige Explosion und das Schiff versank in der Tiefe.

Das U-Boot hielt die ausgefahrenen Boote an und verbot die Befragung. Der U-Boot Kommandant ließ die Verwundeten verbinden. Inzwischen war das spanische Dampfschiff näher gekommen. Nachdem der U-Boot-Kommandant die Schiffspapiere und das Schiff nachgesehen hatte, nahm letzteres die Schiffbrüchigen von der Caprera an Bord.

TU Haag, 19. Okt. Das Manifest der Internationale, verfaßt von den Mitgliedern des skandinavisch-holländischen Komitees lautet unter anderem wie folgt:
Seit 3 Jahren stehen unermessliche Armeen auf allen Fronten einander gegenüber und dem gestrigen Siege folgt heute die Niederlage. Die Erfahrungen der 3 Kriegsjahre bringen uns zu der Überzeugung, daß es weder Sieger noch Besiegte geben wird, weder 1917 noch 1919 oder später. Die Welt scheint endlich begriffen zu haben, daß das System der Gewalt vor dem System des Rechtes verschwinden muß. Der Hauptzweck einer sofortigen Aktion des Proletariats muß die internationale Abrüstung sein. Wenn

die kriegführenden Länder in diesem Sinne einig sind, dann wird der Völkerverbund zustande kommen und ein Dauerfrieden entstehen.

Aus dem Gleichgewichtsstand der militärischen Mächte folgt, daß der Frieden morgen nicht durch Sieger oder Besiegte erzielt werden könne. Es sei denn ein Verständigungs-frieden. Dieser Friede kann geschlossen werden und zwar auf Grund des Statuts quo ante mit Änderungen, die die Lösung derjenigen Fragen nach sich zieht, die diesen Krieg verursacht haben und die sich während des Krieges herausgestellt haben. Das ist ein Frieden ohne Annexionen und ohne Kriegsschädigungen, ein Frieden, der die Freiheit aller Länder berücksichtigt oder wenigstens die Möglichkeit für die Nationen gewährt, sich frei zu entwickeln, im Rahmen ihres eignen politischen Milieus. Die politischen Fragen sind bisher ein Hindernis für einen Frieden gewesen. Territoriale Fragen, die den Balkan, Polen und das Trentino betreffen, müssen natürlich verhandelt werden, keine Annexionen, sondern Räumung aller besetzten Gebiete in Europa und in den Kolonien, ferner Rückerstattung dieser Gebiete an diejenigen Staaten, die sie vor dem Kriege besaßen, vollständige Wiederherstellung der politischen Freiheit, sowie der territorialen Unabhängigkeit, die diese Staaten während des Krieges ganz oder teilweise verloren haben, Grenzverträge müssen aber unter Zustimmung der betr. Einwohner geschlossen werden, vollständige politische und wirtschaftliche Wiederherstellung von Belgien und kulturelle Selbständigkeit von Flandern und Wallonien, Vergütung aller Steuern und Beschlagnahmen, die im Widerspruch mit dem internationalen Rechte stattgefunden haben, die Lösung der Elsaß-Lothringischen Frage kann durch eine Abstimmung herbeigeführt werden. Wiederherstellung der Unabhängigkeit Serbiens, das sich mit Montenegro vereinigen soll, Serbien soll mit Bulgarien und Griechenland einen freien Zugang zum Meere haben, die südslavischen Völker müssen über eine Freiheit unter wirtschaftlicher Aufsicht verfügen, Vereinigung aller bulgarischer Elemente auf dem Mutterlande ein freies und unabhängiges Polen, territoriale Unabhängigkeit der Nationen Rußlands eine unabhängige Finland, das mit der russischen Republik vereinigt werden würde, Lösung des böhmischen Problems, freundschaftliche Lösung der Frage von Nordschleswig durch ein Übereinkommen zwischen den daran interessierten Staaten, territoriale Wiederherstellung von türkisch-Armenien.

Das Manifest ist an die Sozialisten sämtlicher Länder gerichtet.

WTB Großes Hauptquartier, 20. Okt. Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern
Bei ungünstigen Beobachtungsbedingungen blieb der Feuerkampf in Flandern geringer als an den Vortagen.

Nur in einzelnen Abschnitten zwischen Houthousterwaide und Deule war er zeitweise stark.

Erkundungsgefechte schnitten, auch im Artois und nördlich von St. Quentin mit für uns günstigem Erfolge ab.

Front des deutschen Kronprinzen.
Die Artillerieschlacht nordöstlich von Verdun dauert an.

In der Nacht bei vorübergehend nachlassender Heftigkeit, bekämpften sich die zusammengezogenen Artillerien mit äußerster Kraft.

Anhaltendes Massengefecht von Minenwerfern hat die vordere Kampfzone zwischen Vauxaillous und Reims in ein Trichterfeld verwandelt.

Energische Vorstöße französischer Aufklärungstrupps wurden abgewiesen.

Größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Deftlich der Maas schwoll die Feuerfähigkeit gestern Nachmittag an.

Mehrere eigene Unternehmungen brachten uns Gefangene ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wir haben auch auf der Insel Sage Truppen gelandet, wo schon vor einigen Tagen Landungsabteilungen der Marine zum Schutze der beabsichtigten Auslastestelle Fuß gefaßt hatten.

Die dort eingeleiteten Operationen verlaufen planmäßig.

Mazedonische Front.

Am Westufer des Ochridasees wurden Angriffe französischer Kompagnien zurückgewiesen.

Bei Monastir, im Cernabogen und am Dobropolje lebte das Feuer auf.

Der Generalquartiermeister Ludendorff.

Ergebnis der 7. Kriegsanleihe.

TU Berlin, 20. Okt. Das Ergebnis der 7. Kriegsanleihe beträgt nach dem bisher vorliegenden Meldungen, ohne die zum Umtausch angemeldete ältere Kriegsanleihe.

12 Milliarden 432 Mill. Mark.

Von Feinden umringt.

Vor nicht langer Zeit hieß es in einem der deutschen Tagesblätter:

Definitiv Samogneur stießen unsere Sturmtruppen in die französischen Linien beiderseits der Höhe 344 vor. Sie fügten dem Feind schwere Verluste zu und kehrten mit mehr als hundert Gefangenen zurück. Außerdem befreiten sie einen Schützenzug, der sich seit dem 7. September, rings von Franzosen umschlossen, aller Angriffe des Gegners in heldenmütiger Ausdauer erwehrt hatte.

Der Morgen des 7. September ließ sich verdächtig an. Dräben beim Franzmann standen nicht weniger als dreizehn plumpe Fesselballone am Himmel, und auf Stellung und Hintergelände lag ziemlich heftiges Artilleriefeuer, das sich späterhin zum wahnsinnigsten Trommelfeuer steigerte. Ueber die Absichten des Feindes konnte kein Zweifel herrschen. Jeden Augenblick mußte er angreifen.

Die Erde hebt weiter, der Graben verschwindet bald und wird zu einer Trichterleiste. Unterstand nach Unterstand wird getroffen. Eingänge stürzen ein, Rahmen brechen. Wer übrig bleibt, hockt eng zusammengepackt in den noch nicht zerstörten Winkeln, des Signals harrend, das den kommenden Feind verkündet und nach oben ruft. Draußen kochen, an tiefe Trichterwände gepreßt, todesmutig die treuen Posten. Verbindungen gibt's nicht mehr, selbst innerhalb der Kompanie sind sie unmöglich. Leutnant B., in dessen noch verschonten Unterstand Leute von benachbarten Gruppen geflüchtet sind, entschließt sich, nach Kräften rettend einzugreifen. Ungeachtet der höchsten Feuersteigerung huscht er mit seinen Beuten zwischen den einschlagenden schweren Granaten durch. Sie bündeln, reißen ein und ziehen hier und da einen noch überlebenden Kameraden aus seinem furchtbaren Gefängnis. Verletzte werden unter äußerster Gefahr und Todesverachtung nach dem Unterstand geschleppt, gewaschen, verbunden und gepflegt.

Da plötzlich ein Geschrei: Sie kommen, sie kommen! Der Pulverqualm verzicht sich, und hinter ihm erscheinen die blauen französischen Sturmhelme. Der noch stehen kann oder irgendwelche Kraft hat, greift zur Waffe. Wildes Schießen setzt ein; Maschinengewehre hämmern blutiges Sterben in die anrückenden Reihen. Sperre feuert Pöden und Beizen. Der Sturm ist für den Feind mißgünstig, er muß weichen. Jetzt aber trommelt er um so stärker. Das Vergen von Verwundeten ist angebrochen; wer sein nacktes Leben retten will, flüchtet in Dedung. So finden sich

im Unterstand der Leutnant B., drei Unteroffiziere und zwanzig Mann zusammen. Und des entbedt der Franzose auch dieses Ziel. Granate auf Granate saust jetzt hierher; zuerst fünf, dann acht und dann zwölf in der Minute, zwölf schwerer Sorte. Die Posten vor dem Eingang sind vom Einsturz fortgeschleudert ins Feld hinaus; jeder neue, der kommt, wird im Augenblick zerhackt oder von stürzenden Erdmassen erschlagen. Der Leutnant stellt dann seinen Posten mehr aus, in der festen Absicht, sich im Falle einer Ueberrumpfung bis zum letzten Blutstropfen zu wehren. Kurz darauf werden alle gegen die Wand geworfen. Ein Geschloß fiel auf den Eingang und hat ihn ganz zugesiegt. Gottlob ist einige Tage vorher eine dürftige unterirdische Verbindung zum Notausgang hergestellt worden. Die großen Steine und etliche Rahmen liegen noch drinnen. So kann wenigstens noch Luft herein.

Wie abgeschnitten ist mit einemmal das Feuer, aber dafür fallen unzählige Gewehrgranaten auf die Stellung. Das ist ein untrügliches Zeichen für den gegnerischen bevorstehenden Angriff. Rasch steigt Leutnant B. hoch und schließt Ventiltügel ab, um zuerst Vernichtungs- und hernach Sperre feuern anzufordern. Bei der dritten Patrone sind schon Franzosen über ihm. Sehen kann er sie nicht in der finsternen Nacht, aber er hört ihre Rufe. Und dann hoden sie am Eingang und schreien herunter, sie sollten sich ergeben. Als Antwort flitzen Gewehrgranaten nach oben. Da steht nun das stolze Häuflein, von Feinden umringt, eingekerkert unter dem Boden, fest entschlossen, alles zu wagen, um nur nicht in Gefangenschaft zu geraten. Es sind fürchterliche Augenblicke der Spannung, aber man wartet gefaßt der kommenden Dinge. Die Armen, die noch drunten liegen, mit zerbrochenen oder gebrochenen Gliedern, winden sich jammernd und wimmern im Wundstieber und wollen verzagen angesichts der neuen Gefahr. Durch sein glänzendes persönliches Beispiel, durch sein anfeuerndes Wort aber versteht der wätere Leutnant den Mut der Leute hochzuhalten: Wir ergeben uns nicht!

Infolge der schrägen Anlage der Unterstandstreppe bringen die Franzosen ihre Granaten nicht bis auf den Grund des Unterstandes, sie schlagen ohne Schaden. In die Höhe des Böden will sich natürlich auch keiner wagen. Ihren wiederholten Anrufen folgt keine Antwort aus der Tiefe. Drunten aber sind unsere Gruben an der Arbeit: Mit dicken Steinen und Holzern wird eine Mauer gebaut und so der weitere Zugang abgeriegelt. Dort sitzen sie nun splitterficher, harrend und hoffend. Um verschütteten Eingang haben sie ein Wellblech beiseite geschoben und ein kleines Auf-

loch gehohlet. Wie der Blitz jährt's dem Leutnant durch den Kopf. Wenn sie dieses Ende freilegen, nur ein wenig — und sie können's mit Leichtigkeit, dann sind du mit all deinen Leuten verloren. Eine Handgranate genügt, um uns zu erledigen.

Von Zeit zu Zeit ertönt oben wieder eine lodende Stimme, in der Hoffnung, daß die Besatzung jetzt mürbe ist und sich gefangen geben will. Keine Antwort. Dann beginnt, wie aus ohnmächtiger Wut, von neuem das Krachen der Handgranaten auf den Stufen. diesmal ziehen trübe Dünste von nebel- und trübennerregenden Stinkbomben nach unten! Aber auch dieses Mittel hilft nicht. Weitere Salven folgen. Zuletzt beginnen in der Mitte einige Rahmen zu brennen, und eine Weile später stürzen sie zusammen. Jetzt wird die Luft heiß und unerträglich, dazu der üble Geruch, den die Wunden der unglücklichen Kameraden ausströmen! Atembeschwerden treten ein, die Schwerverletzten stöhnen wieder, die Not steigt am höchsten!

Da tritt eine unheimliche Stille ein, und in dieser Ruhe fällt urplötzlich das Liden französischer Maschinengewehre. Ueber den Unterstand fausen die fliegenden Kugeln. Ein heller Gedanke durchblitzt alle: das ist der deutsche Gegenstoß! Und neuer Mut flüßt ihre Seelen! Jetzt ist dumpfes Plagen vernnehmbar und lautes Schreien: Silends meldet ein Mann, daß deutlich das Laufen und Stampfen von Leuten zu hören sei. Und gleich darauf kommt er jubelnd zurück: deutsche Stimmen im Graben. Einem Satz kniet der Leutnant am verschütteten Eingang. Noch darf man nicht trauen. Der Franzose ist schlau und hinterlistig und sucht uns vielleicht auf diese Art herauszuloden. „Ist da drunten noch jemand? Hallo!“ — „Ja, wer ist draußen?“ — „Hier ist J. R.“ — „Parole?“ — „Kennen wir nicht?“ — „Schick mal einen Offizier her!“ — Wenige Minuten hernach ruft's: „Hier ist Leutnant B., 5. Kompanie.“ Das ist ein bekannter Name. Jetzt ist's klar, die Ueberrumpfung ist wieder hier! Surra! — Emiges Schauspielen und Hacken beginnt, und mit jubelnder Freude und trübendem Auge liegen sich die Kameraden an der Bruchstelle. Acht Stunden in solch schrecklichem Gefängnis! Es schienen Ewigkeiten gewesen zu sein.

Bei der Wiedernahme der Stellung sind noch hundert Franzosen gefangen worden.

Druckmaschinen fertigt schnellstens die Buchdruckerei Jander

Am 18. Okt. 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. Pa. 1500/9 17. R. R. A., betreffend „Beschlagnahme von Holzstoffs und Strohstoffs“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvert. Generalkommando 18. Armee korps.

Gouvernement der Festung Mainz.

Am 19. Okt. 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. L. 1500/8. 17. R. R. A., „betreffend Beschlagnahme, Veräußerung Verwendung und Mel.-pflicht von pflanzlichen Gerbstoffauszügen und künstlichen Gerbstoffen“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvert. Generalkommando 18. Armee korps.

Gouvernement der Festung Mainz.

Herbstpflanzung

Obstbäume in allen Formen und bestbewährteste Sorten Beerenobst etc., Ia. Qualität und sortenecht empfiehlt

Georg Bartsch, Baamschalen

Landstr. 56 Geisenheim a. Rh. Landstr. 56.

Habe meine

Sprechstunden

wieder aufgenommen.

Rasche, Dentist

Rüdesheim a. Rhein.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1893 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5/10

Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsche Reichspat. 1.

Obererzatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Obererzatzstücke angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinsagen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Inserate haben den denkbar besten Erfolg in der Geisenheimer Zeitung.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924

16 Neugasse 16

Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Socken, Strümpfe, Strickwolle, Westen, Leibbinden, Kniewärmer, Handschuhe, Halsbinden, Hosenträger, Taschentücher.

Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Kragen, Manschetten, Krawatten.

Zahn-Atelier Hans Sebök

ehemal. erster Techniker bei Herrn Univ.-Professor Dr. Mayrhofer, sowie am zahnärztl. Institut der K. K. Universität Innsbruck und der Königl. Universitäts-Zahnklinik Budapest

Fruchtmarkt

Bingen

Ecke Amtstr.

— Modern und erstklassig, streng hygienisch eingerichtetes Atelier. —

Künstl. Zähne, Kronen- u. Brückenarbeiten, Plomben

usw. in nur erstklassig vollendeter Ausführung.

Schonende, gewissenhafte Behandlung zu mässigen Preisen.

Konservator, von ersten Kapazität, ausgebild. Klavierlehrerin beabsichtigt hiermit Plätze an 2 Tagen wöchentlich.

Klavier-Unterricht ::

zu erteilen. Gefl. Angebote erheben unter A. E. 9 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Geflügelzuchtverein Mittel-Rheingau

Steingut-Futternäpfe für Kaninchen sind eingetroffen und zu beziehen durch Herrn Heinrich Arnold Fuhrenunternehmer, vorerst nur für Mitglieder.

Der Vorstand.

Alle Sorten Obst

können täglich Marktstraße 4 und Kirchstraße 18 an Gregor Dillmann abgeliefert werden. Bezahlt wird der allerhöchste Preis.

G. Dillmann

Obst

Kaufe alle Sorten Obst sowie auch auf den Bäumen und zahle den höchsten Preis.

Franz Rückert

Arbeiter und Arbeiterinnen

nimmt ständig an Chemische Fabrik. Winkler.

Alle finden

in der von der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft u. v. herausgegebenen

Naturwissenschaftl. techn. Volksbücherei

vorzügliche Anleitung zur

Fortbildung im Beruf

Jede Nummer nur 20 Pf.

Bestellungen nehmen durch jede Buchhandlung sowie durch die Geschäftsstelle d. D. N. G. (Königstr. 30, Berlin)

Bestellungen nehmen durch jede Buchhandlung sowie durch die Geschäftsstelle d. D. N. G. (Königstr. 30, Berlin)

Bestellungen nehmen durch jede Buchhandlung sowie durch die Geschäftsstelle d. D. N. G. (Königstr. 30, Berlin)

Bestellungen nehmen durch jede Buchhandlung sowie durch die Geschäftsstelle d. D. N. G. (Königstr. 30, Berlin)

Bestellungen nehmen durch jede Buchhandlung sowie durch die Geschäftsstelle d. D. N. G. (Königstr. 30, Berlin)

Bestellungen nehmen durch jede Buchhandlung sowie durch die Geschäftsstelle d. D. N. G. (Königstr. 30, Berlin)

Bestellungen nehmen durch jede Buchhandlung sowie durch die Geschäftsstelle d. D. N. G. (Königstr. 30, Berlin)

Prima Flaschenbier

in und außer dem Hause Hotel zur Linde.

Rathol. Frauenbund

Deutschlands :: ::

Zweigverein Geisenheim

Sonntag Nachmittag um 4 1/2 Uhr im großen Saale d. Vereinshauses Versammlung mit Vortrag des Herrn

Farret Neuf von Winkel: „Aufbau des durch den Krieg verursachten Trümmerfeldes in religiöser und moralischer Beziehung“.

Besprechungen über gemeinnützige Einrichtungen

Schulstunde usw.

Zu fleißigem Besuche ladet freundlich ein Der Vorstand.

Rathol. Gesellen- u. Jünglings-Verein

Morgen in der Frühmesse findet die monatliche Kommunion des Vereins statt. Um vollzählige Beteiligung wird dringend gebeten.

Pianos

eigene Arbeit mit Garantie

Mod. Studier-Piano 1,22 m b. 450 Mk.

2 Kätzchen-Piano 1,25 m b. 500 Mk.

3 Rhénania A 1,28 m b. 570 Mk.

4 Rhénania B 1,28 m b. 600 Mk.

5 Rhénania A 1,30 m b. 650 Mk.

6 Rhénania B 1,30 m b. 680 Mk.

7 Salon A 1,32 m b. 720 Mk.

8 Salon A 1,32 m b. 750 Mk.

u. f. w. auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15—20 Mk. Kasse 5% — Gegründet 1894

Wihl. Müller

Kgl. Span.-Pol.-Piano-Fabrik Mainz.

Grundbesitz gesucht.

Größere Villa, Herrschaftshaus, vorn. Stadtgrundstück oder dergl. Event. volle Auszahlung! E. v. d. H. G. Frohnau, Marx.

Besuchskarten ::

Buchdruckerei Jander